



Red passion dream

HARALD GLÖÖCKLER

EIN ESSAY VON PROF. DR. HELGE JOACHIM BATHELT TEIL 1: EIN MENSCH ALS MALER

Die Süddeutsche Zeitung hat die Sentenz geprägt - dass Glööckler das „personifizierte Neuschwanstein“ sei. Das ist hübsch gesagt, aber absolut falsch. Neuschwanstein ist ein Kronjuwel des Historismus, war der Versuch, eine ritterliche Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, war wie vieles in dieser Zeit reichlich rückwärts gewandt und Glööckler? Rückwärts gewandt? Das dürfen wir unmöglich behaupten! Er ist in seiner Zeit und damit uns zugewandt. Offensichtlich gehört er in die Reihe der Warhols, Lichtensteins und Jeff Koons, die ihren Zeitgenossen einen Spiegel vorhielten, ihre Uniformität entlarvend, ihren Mainstream karikierend und dem ein Eigenes entgegen setzend.

Wohin haben wir uns entwickelt? Die Nüchternheit unserer Raumgestaltungen, die soziale Kälte, das Ende aller elementaren Umfriedung, die Macht des Geldes, der Verlust der Religion und deren Selbstverlust und schließlich die Abwendung vom Frieden und Menschlichkeit, denn diesen Schritt gehen wir gerade.

Das lässt sich in der Kunst ganz unterschiedlich ausdrücken. Der deutsche Expressionismus hat das ergreifend greifbar gemacht, Vedova hat alles Erzählerische zerstört, die eben genannte PopArt hat unsere Warenwelt entlarvt und wenn wir uns auch noch an Watteau, „Gilles“ (1719: Louvre, Paris) erinnern, an seinen traurigen Clown, der die Arme hat sinken lassen, dann geht die Einsicht in die eigene Zeit und Gesellschaft natürlich auch melancholisch.

Ob Glööckler ein Melancholiker ist? Darüber kann man nachdenken. Eine explosive Oberfläche macht noch keinen seelischen Sommer. Wenn wir nun aber bei seinem Sosein sind, dann hilft uns seine Malerei dabei, ihm näher zu kommen. Hier, im zweckfreien Bereich, finden wir ihn in seiner Authentizität und wir finden ihn sogar doppelt, nämlich als Harald und als Glööckler.



Green desire



Flower garden



HARALD GLÖÖCKLER

EIN ESSAY VON PROF. DR. HELGE JOACHIM BATHOLT TEIL 1: EIN MENSCH ALS MALER

Der kritische Leser könnte nun auf die Idee kommen, dass hier einer schreibt, der eine Mystifizierung des spielerisch Überbordenden anstrebt, das doch Glööcklers Eigenes zu sein scheint, etwas, das unserer medial vermittelten Wahrnehmung von ihm entspricht. Die Archäologie seines künstlerischen Schaffens fördert aber ein Anderes und sehr Bemerkenswertes zu Tage. Da sind Arbeiten mit breiten Umrisslinien und printartigen Figuren. Es sind Darstellungen dessen, was er sich selbst an Kontur von der Haarspitze bis zum modellierten Bart verordnet hat. Es sind Hinterfragungen dessen, was Harald - der gute, der zurückhaltende, der geduldige - jenseits der Diva „Glööckler“ wahrnimmt und weiß. Harald ist als Künstler gestalterisch homogener, impressiver, ausgewogener, klassischer und reflektiert auf ein Seelisches mehr als auf ein Wirksames, auf ein Pompöses. Ich mag diesen Harald. Er ist so schön privat.

Dann gibt es noch die Arbeiten Glööcklers. Sie zelebrieren den Wiedererkennungswert der Marke „HARALD GLÖÖCKLER.“

Thorn

Sie sind abstrakt-expressiv, farbstürmerisch, jeden Rahmen

sprengend. Gerne greifen sie Alltagsmaterial als Grundlage auf, übermalen und zerstören mit dem Ziel, ein Neues zu oktroyieren, nämlich eine pompöse Welt losgelöst von der Konvention. In diesem Teil seiner Malerei zeigt er sich leidenschaftlich, unausgewogen und vom Rokokoeskens inspiriert und grenzenlos in seiner Entfaltung. Wenn er pompöse Farbstürme loslässt und hemmungslos erscheint, internalisierte Kompositionsmuster durchbricht, die ihm als Designer selbstverständlich geläufig sind, dann offenbart sich seine Ambition zum Bruch, zur Aufhebung alles Gestalterischen zugunsten freigelassener Phantasie. Glööckler ist in jeder Hinsicht ein Freigeist.

In seinen beiden gestalterischen Zuständen offenbart er uns, was ihm seine Malerei bedeutet. Das bestätigt Glööckler selbst nachhaltig, wenn er sagt: „Malen ist meine große Leidenschaft... Ich habe in meinem Leben vieles kreiert und große Shows inszeniert. Aber Gemälde zu malen und Objekte zu gestalten, haben einen besonderen Stellenwert für mich. In diesem Schöpfungsakt gehe ich völlig auf. Meine Gemälde geben Einblicke in mein Seelenleben.“

Andy Warhol und Harald Glööckler sind herausragende Kultfiguren ihrer Zeit. Beide Multitalente, präsent in verschiedensten kreativen Äußerungsformen, immer für einen Konventionsbruch gut, immer inmitten einer Inszenierung. Genießen Sie Harald & Glööckler mit ihrer äußersten Präsenz ihrer Persönlichkeit in jedem einzelnen Werk. Bewahren Sie beide Kreativwinkel Ihres Bewusstseins, denn das Werk verdient dort einen liebevoll gehüteten Standort.



HARALD GLÖÖCKLER

EIN ESSAY VON PROF. DR. HELGE JOACHIM BATHELT

TEIL 2: GLÖÖCKLER DAS GESAMTKUNSTWERK

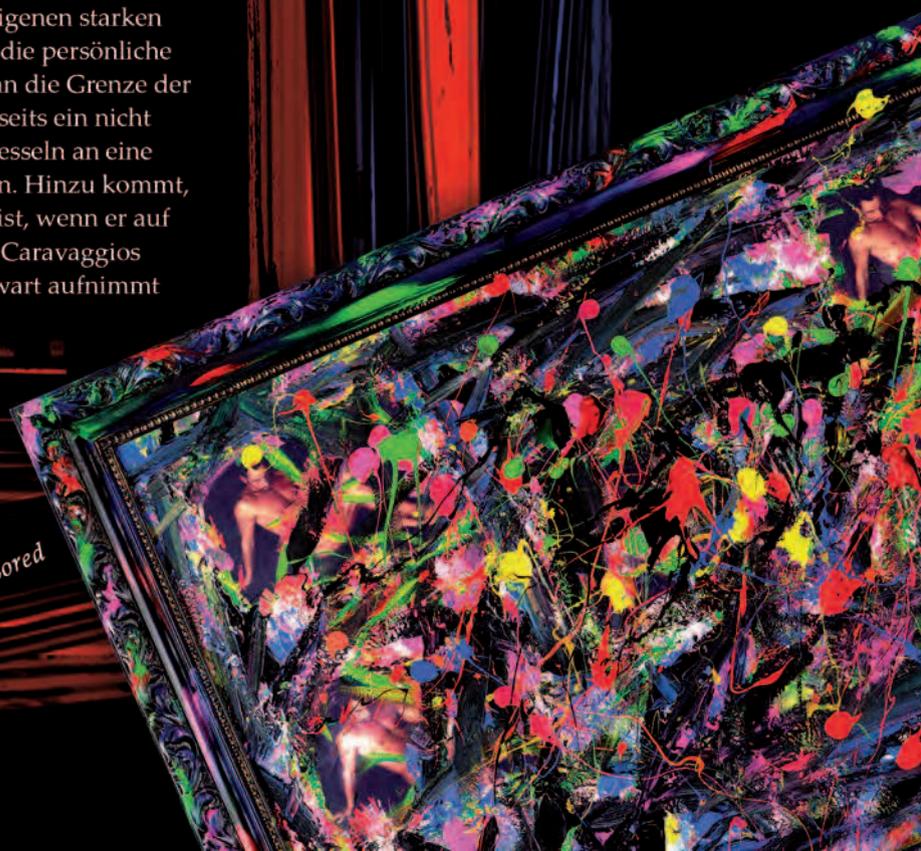
Harald Glööckler veröffentlicht sich neu in einem Kunstband, 23 x 32 cm, ca. 340 Seiten, roter Einband in Samtanmutung, natürlich mit Goldkrone und messingbewährten Ecken, royalisiertem Namenszug und dem Buchtitel in elegantem Titeldesign „Explosion“, geschützt - „Schutz“: ein wichtiges Motiv Glööcklers - mit seinem Konterfei verschönt prismaticiert, damit Kunstfigur und Kunst eine Einheit sui generis eingehen können.

In seinen Beiträgen zur bildenden Kunst lebt er verschiedene gestalterische Zustände aus. Dominant sein abstrakt-expressiver Malfurror, daneben grafische Arbeiten zusammen mit Grafikdesign, plastische Werke mit Farbzeichnungen. Was den Band wertvoll macht für die Wahrnehmung des Malers Glööckler ist, dass sich das pompöös Ausufernde als Grundstruktur sehr wohl mit einem diszipliniert Gestalterischen verbindet, eine heilige Allianz gegen alle Beliebigkeit, die Betrachter nur einzelner Arbeiten als Willkür, Zügellosigkeit und dem Zufall gewidmete Kunst missverstehen könnten. Glööckler offenbart sich als sorgsamer Betrachter von Kunstwerken seit dem Quinquecento. Er folgt beobachtend damit denjenigen, die aus dem Dialog mit dem Bekannten heraus ihr Eigenes formuliert haben, wie z.B. kein geringerer als Pablo Picasso.

Das Ergebnis von Glööcklers Wahrnehmungen ist ein gründlicher Bruch mit ihnen. Dem Selbstreferentiellen stellt er ein Kommunikatives („Green desire“, „Birthday party“) entgegen, einer Komposition gerade auch eines scheinbar Überbordenden begegnet er mit dem Bruch alles bloß Erzählerischen („Sweet poison“, „Colour temptation“, „Wall of colour“). Selbstverständlich weiß er auch um die gerichtete Spontaneität des Dripping a la Pollock, das ihn zu eigenen starken Formulierungen inspiriert hat („Mind“). So zieht er die persönliche Konsequenz aus dem Impetus der Informellen bis an die Grenze der nachmalerisch Abstrakten einerseits, wie er andererseits ein nicht narratives Bildhandeln aufgreift, durch das er alle Fesseln an eine konventionelle Gegenstandslosigkeit abstreifen kann. Hinzu kommt, dass er auch einen Zugang zur Kunstgeschichte aufweist, wenn er auf dunkle Untergründe Farbspuren auflegt und damit Caravaggios suggestives Chiaroscuro in seine malerische Gegenwart aufnimmt (u.a. „Thorn“).



Colourful chaos



Censored



Goblet

HARALD GLÖCKLER

EIN ESSAY VON PROF. DR. HELGE JOACHIM BATHELT

TEIL 2: GLÖCKLER DAS GESAMTKUNSTWERK



Colour temptation

Natürlich hat er auch einen eigenen Zugang zur Impression, die er in tatsächlichen Blumenstücken von hoher Sensibilität auslebt („Red corn poppy“, „Orchids“, „Flower garden“, „Reed“, „Sea full of flowers“). Mit seiner „Carpet art“ schließlich greift er die Aufnahme kunstfernen Materials in seine Gestaltungen auf und wendet sie überzeugend an.

In Richtung eines Gesamtkunstwerks zielen sowohl die Rahmungen (auch und gerade in kontrastierenden Farbfassungen), das Transzendieren der Bildfläche in den Rahmen hinein („Colourful chaos“), die Aufnahme scripturaler Elemente („All right!“, „Censored“) und die Erweiterung des Bildhaften mit bemalten Möbeln und vor allem mit Farbfassungen dadurch neu bewertbarer Kleinplastik („Pyramide of elephants“, „Angel with wings“, „Goblet“). All diese explodierende Vielfalt genügt dem Anspruch Glöcklers ans Pompöse noch nicht. In seinem Bildband inszeniert er die Werke in einem überbordenden Grafikdesign-Rahmen, indem er auch seine diesbezügliche außergewöhnliche gestalterische Kompetenz nachhaltig aufweist. Damit gelingt es ihm einen Rahmen für sich selbst zu schaffen bzw. zu bestätigen, das Strenge mit dem Ausufernden zu versöhnen und seiner selbst als Gesamtkunstwerk gerecht zu werden. Diese Mischung aus Disziplin und Schrankendlosigkeit ist fraglos das Eigentliche Harald Glöcklers und es hebt ihn aus dem Gleichen heraus, das auch ein Signum einer sonst weitreichend statisch gewordenen Gegenwartskunst ist.

Zum Autor:

Prof. Dr. Helge Bathelt, Jg. 1948, Nachfahre der Gebr. Grimm, Stud. in Tübingen und Wien: Geschichte, Politik, Germanistik, Kunstgeschichte. Magister 1973, Promotion 1975, 1977 - 2004 Lehrtätigkeit in Tübingen und Esslingen, Vorsitzender verschiedener kultureller Einrichtungen. Zahlreiche Publikationen, Laudator in Deutschland, Italien, Schweiz, Ungarn.



Colour illusion